

lung der gebromten Säure in die Oxysäure des Barytwassers bedient. Die Oxysäure ist in Wasser verhältnissmässig löslich; eine Eigenschaft, die bei der Darstellung berücksichtigt werden muss und die auch bei der weiteren Reinigung treffliche Dienste leistet.

Die Oxymethyl-phenyl-ameisensäure stellt weisse Plättchen oder platte Nadeln dar. Sie ist in heissem Wasser sehr löslich und auch in kaltem Wasser weit löslicher als die Toluylsäure. Auch von Aether wird sie gelöst. Ihr Schmelzpunkt liegt etwas höher wie der der Toluylsäure. Sie sublimirt in federartig gruppirten Nadeln.

Mehrere Analysen der freien Säure führen zu der Formel: $C_8 H_8 O_3 = C_6 H_4 \left\{ \begin{array}{l} C H_2 \cdot O H \\ C O \cdot O H \end{array} \right.$, und diese Formel wird durch die Analysen eines durch Fällung dargestellten Silbersalzes bestätigt.

251. E. Erlenmeyer: Synthese substituierter Guanidine.

(Vorgetragen in der Sitzung der K. Akademie zu München am 5. November; eingegangen am 14. Nov., verl. in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Ich habe früher mitgetheilt, dass man salzsaures Guanidin synthetisch darstellen kann, wenn man Chlorammonium in weingeistiger Lösung mit Cyanamid erhitzt. Indem ich 1) salzsaures Anilin, 2) salzsaures Toluidin, 3) salzsaures Methylamin in gleicher Weise gegen Cyanamid wirken liess, erhielt ich die entsprechenden salzsauren Salze von Phenyl-Tolyl-Methyl-Guanidin. Von diesen habe ich zunächst die Platin-Doppelsalze, dann die freien Basen und einige Salze dargestellt und untersucht und werde demnächst die erhaltenen Resultate mittheilen.

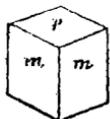
Unstreitig ist der interessanteste dieser Körper das Methyl-Guanidin oder Methyluramin, welches zuerst Dessaignes*) aus Kreatin und Kreatinin durch Kochen mit Wasser und Quecksilberoxyd erhalten hat, und das später von Neubauer**) aus Kreatinin durch Behandeln mit Chamäleonlösung dargestellt wurde. Das von mir durch Synthese gewonnene Methyluramin zeigt in Zusammensetzung und Eigenschaften und in seinen Salzen, soweit die vorhandenen Beschreibungen eine Vergleichung gestatten, keinen bemerkbaren Unterschied. Nur in Betreff der Krystallform des Platindoppelsalzes stimmen die Angaben von Senarmont***), nach welchen es in Rhomboëdern krystallisiren soll, nicht mit den Beobachtungen überein, welche Herr Professor v. Kobell an den von mir dargestellten sehr schönen und grossen Krystallen zu machen die Güte

*) Jahresb. Chem. 1854. 682 und 1855. 730.

**) Ann. Chem. u. Pharm. 119. 46.

***) Jahrb. Chem. 1857. 542 Ann.

hatte. Ich gebe diese Beobachtungen wörtlich so wieder, wie sie mir Herr v. Kobell mitgetheilt hat.



„Die mitgetheilten Krystalle haben sich, insoweit dieses mit einigen Messungen und dem stauroskopischen Verhalten abzumachen war, als klinorhombisch erwiesen. Es sind Hendoeder mit $m : m = 109^\circ$; $p : \frac{m}{m}$ etwa 103° (unsicher, da die Fläche p vertieft und gefurcht ist.) Entsprechend dem klinorhombischen System zeigten die Flächen m bei Einstellung nach den Seitenkanten im Stauroskop Kreuzdrehung nach links und rechts gegen den klinodiagonalen Hauptschnitt mit einem Winkel von etwa 20° , und stellte sich das Kreuz auf p nach den Diagonalen. Charakteristisch ist eine leicht zu erhaltende Spaltungsfläche, welche der klinodiagonalen Fläche parallel läuft.“

Dessaigues beschrieb Jahrsb. Chem. 1854. 682 die Krystalle des Platindoppelsalzes desjenigen Methyluramins, welches er aus Kreatin mit Quecksilberoxyd erhalten hatte, als abgeplattete Prismen. Später giebt er Jahrsb. 1855. 731 an, dass ein durch Bleihyperoxyd und Schwefelsäure aus Kreatin erhaltenes Methyluramin das Platindoppelsalz in Prismen geliefert habe, deren Form etwas anders gewesen sei, wie die des eben erwähnten.

Es liegen also drei verschiedene Angaben über die Krystallform des Platindoppelsalzes von Methyluramin aus Kreatin vor, deshalb halte ich es für nothwendig, mir selbst Dessaigues'sches Methyluramin darzustellen. Herr Professor v. Kobell wird dann die Güte haben, die Krystalle des Platindoppelsalzes mit denen aus synthetisch gewonnenem Methyluramin zu vergleichen. Andererseits werde ich versuchen, durch Einwirkung von synthetisch dargestelltem Methyluramin auf Monochlor-Essigsäure Kreatin zu erzeugen.

252. E. Erlenmeyer: Ueber die Säuren, welche bei der Oxydation des Gährungsbutylalkohols entstehen.

(Vorgetragen in der Sitzung der K. Akademie zu München am 5. Nov.; eingegangen den 14. Nov. Verl. in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.

Michaelson*) hat im Jahre 1864 angegeben, dass bei der Oxydation des Gährungsbutylalkohols durch chromsaures Kali und Schwefelsäure neben Buttersäure auch Propionsäure und Kohlensäure gebildet werden.

Als ich den Gährungsbutylalkohol auf seine Constitution untersuchte**), überzeugte ich mich, dass bei dessen Oxydation neben der

*) Compt. rend. 59. 442. Zeitschrift Chem. 1864. 573.

**) Ann. Chem. Pharm. Suppl. 5. 338.